

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **20 (1875)**

Heft 40

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N<sup>o</sup> 40.

Erscheint jeden Samstag.

2. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzelle 10 cts. (3 Er. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burzdorf oder an herrn professor Götzingen in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Aus Psychologie: Das gefülsleben. — Schweiz. Konfessionelles aus Glarus. — Aus der lererrekutenschule. — Rekrutenprüfungen in Basel. — † J. R. Weber. — Kleine mitteilungen. — Literarisches. — Offene korrespondenz.

## AUS DER PSYCHOLOGIE.

### Das gefülsleben.

(Von schulinspektor Wyß.)

Auf keinem gebite der psychologie weichen di ansichten der schriftsteller so ser von einander ab als auf dem gebite des gefülslebens. Was ist gefül? Was ist gemüt? Wi entsteht ein gefül? In welchem verhältnisse stehen fülen, erkennen und wollen? Darüber walten di verschidensten ansichten. Fülen? Nach *Hegel* ist es „das dumpfe weben des geistes in sich“. „Der fülende geist ist das chaos“, sagt *Rosenkranz*. *Rosenkranz* sagt ebenfalls: „Das fülen ist der geist in der an sich vernünftigen intensität seiner existenz!“ *Erdmann*, ebenfalls ein Hegelianer, nennt fülen „ein persönliches interessirtsein“. Dese letztere auffassung hat den großen vorzug, dass si verständlich ist. Bei den beiden erstern auffassungen erinnert man sich an *Gothe's* wort:

„Denn eben, wo begriffe felen,  
Da stellt ein wort zur rechten zeit sich ein.“

Der auffassung von *Erdmann* („Psychologische Briefe“) hat sich auch herr seminardirektor *Rüegg* in seinem Handbuch der Pädagogik angeschlossen. Er sagt auf pag. 70: „Das gefül ist allgemeine geistigkeit, ein interesse an den dingen, welche auf unsern geist einwirken, one dass wir dabei über das persönliche interessenen hinausgingen.“

Gemüt? Von disem worte hat bekanntlich schon *Gothe* gesagt, dass es di Deutschen 20 jare lang ni mer in den mund nemen sollten. Es gehört in der absurden terminologie der deutschen philosophie zu den zauberwörtern, welche sich glücklicherweise da einstellen, wo es anjedem begriffe felt. *Rosenkranz* selber klagt: „Der begriff des gefüls, des temperamentes, des bewusstseins, des willens sogar ist mit dem begriffe gemüt verwirrt worden.“ Er selber fasst das gemüt als: „Di einheit des gefüles und des selbstbewusstseins“. *Erdmann* versteht unter gemüt „di stetige willensrichtung, welche di resultatie der verschidenen neigungen ist“. Oder er nennt gemüt auch „di

mitte aller neigungen“. Diser auffassung hat sich auch herr *Rüegg* angeschlossen.

Wi entsteht das fülen? Eine schwere frage für diejenigen philosophen, di unter gefül das „dumpfe weben des geistes“, oder das geistige „chaos“, oder di „allgemeine geistigkeit“, oder das ursprüngliche, di „gemeinsame wurzel von erkennen und wollen“ verstehen; schon leichter für di, welche das persönliche interessirtsein als gleichbedeutend mit gefül und als di wurzel von erkennen und wollen annemen, welche also in dem „interesse“ endlich das rätsel des gesamtten geisteslebens glücklich gelöst haben. Dass fülen aus vorstellungen entsteht und nicht umgeker, kann in der deutschen philosophie nimals zur anerkennung kommen; denn das wäre vil zu verständlich und begreifich und das könnte ja sogar jeder an sich selber beobachten und da wäre es dann mit dem nimbus der philosophie aus! —

Wi verhalten sich fülen, erkennen und wollen?

Nach den ansichten der oben genannten Hegelianer ist fülen das ursprüngliche, das erste, di wurzel der beiden andern. Als di allgemeine geistigkeit, als das dumpfe weben des geistes in sich, als das geistige chaos ist es ja nicht anders möglich.

*Erdmann* sagt (pag. 259): „Sowol di intelligenz als der wille ist im grunde gefül.“ Er unterscheidet auch daselbst das gefül als „theoretisches und praktisches“. Jenes, das in ruhe lässt, ist di wurzel der intelligenz, dises, das zur praxis treibt, di wurzel des willens (pag. 261). Auch di pneumatologie von *Rosenkranz* kennt bloß einen „theoretischen geist“, aufgebaut auf dem praktischen gefül. In gleicher weise lert auch herr *Rüegg* gegenüber der physischen erziehung bloß eine intellektuelle und eine praktische erziehung; denn auch er bezeichnet ausdrücklich „das gefül als di gemeinsame wurzel aller geistes-tätigkeiten“, als di „gemeinsame basis von erkennen und wollen“. Dem gefül als der bloßen basis von erkennen und wollen konnte also natürlich kein besonderer abschnitt gewidmet werden! — Hir ligt der grund, warum vile



pädagogische schriftsteller in sachen der geistigen erziehung bloß von einer bildung der erkenntnis- und der willenskräfte reden und di *bildung des gefülslebens gar nicht behandeln!* Ist villeicht hir auch der grund davon, dass man öfter di neuere pädagogik des mangels an gemütsbildung beschuldigt? Dise beschuldigung dürfte denn doch zimlich *berechtigt* sein.

Ich bekenne offen, dass ich di oben von *Erdmann* aufgestellte und von *Rüegg* angenommene ansicht über das verhältniss von gefül, intelligenz und wille und di daraus resultierende einteilung der gesammten geistigen erziehung für durchaus unrichtig und schädlich halte. Schon di von den *Hegelianern* aufgestellten begriffserklärungen über gefül und gemüt kann ich nicht annemen, noch vil weniger ire behauptung, dass das gefül di gemeinsame wurzel von erkennen und wollen sei.

Um über dise dinge ins klare zu kommen, tun wir am besten, das mittel der beobachtung anderer menschen oder seines eigenen innern anzuwenden. Ein gefangener bekommt di nachricht von seiner freisprechung und indem er seine zukünftige lage mit seiner bisherigen vergleicht, hat er das gefül des „entzückens“ und des „jubels“. Di jünger Jesu erfuren an den Heiden di wirkung irer lere, und es erfasste si in der gewissheit d s siges des christentums das gefül der „begeisterung“. Dankbare enkel erinnern sich auf dem grabe heldenmütiger vorkämpfer der freiheit der woltaten diser vorkämpfer, und es ergreift si tife „rührung“. Ein furchtbarer krach lässt sich auf einem schiffe mitten auf dem stürmischen ozean hören; alle passagiere schauen im geiste ir nasses grab, und es ergreift si ein lämender „schreck“. Di jungfrau von Orleans erkennt sich in einem unglücklichen konflikt zwischen irem beruf als heldin und irer natürlichen neigung, und das erkennen diser irer lage versetzt si in tife „betrübniss und reue“, welcher si in den worten luft macht: „Frommer stab, o hätt ich nimmer mit dem schwerte dich vertauscht!“ Alle dise beispiele zeigen, dass das erkennen einer gewissen lebenslage, sei es di eigene oder di anderer, di ursache des betreffenden gefüls ist. Das „erkennen“ der gefar erweckt schrecken, das „erkennen“ des siges der warheit erweckt begeisterung, das „erkennen“ des unglücks erweckt rührung. *Also ist das „erkennen“ di quelle des gefüls und nicht umgekeret.* —

Das gefül aber ist in allen disen fällen *das innenwerden eines lebenszustandes im gegensatz zu einem andern.* Gefüle sind stimmungsbilder, empfindungszustände. Si haben di anschauung zur voraussetzung, nicht zur folge. Wi di gesamtheit aller erkenntnisgebilde, also di summe des intellektuellen, der verstand heißt, *so heißt di gesamtheit aller stimmungsbilder, also di summe des affektiven, das gemüt.* Denn so, wi jede anschauung eine bleibende spur in der sele zurücklässt, so bleiben auch von den gefülen spuren als stimmungsgrundlagen zurück. Abhängig ist di entwicklung des gemütslebens von der größern oder geringern empfänglichkeit der sele für

äußere eindrücke und von den schicksalen. Di größere oder geringere empfänglichkeit der sele für äußere eindrücke ist bedingt durch di entwicklung der phantasie. Der phantasireiche dichter *Schiller* war während seines schaffens in beständigem affekt.

Bildung der phantasie durch bilder aus dem menschenleben, wi si das leben, di geschichte, di poesie, di malerei, di musik und di religion biten, fördert di gemütsbildung. Wer einseitig in diser richtung sich entwickelt, heißt gemütsmensch. Dichter und musiker sind meistens gemütsmenschen

Vorstellen, fülen und wollen, so baut sich der geist auf. Durch das *beharren der anschauungen* wird di gesammte organisation des geistigen lebens vermittelt. *Di vorstellungen sind di „wurzel“ von fülen und wollen.*

Welches sind nun di hauptformen der gefüle?

Di bedeutsamsten unter den zalreichen gefülen sind: di physischen, di intellektuellen, di sittlichen, di religiösen, di ästhetischen und di sympathischen gefüle.

1. *Di physischen gefüle.* Das hungerleiden stimmt uns unbehaglich; nach genossener malzeit fült man sich behaglich. (Der satte mensch ist gut, sagt Karl Vogt.) Nach dem kalten bade sind wir lebhaft erregt; beim schlittschuhlaufen sind wir munter und erfrischt, nach schwerer geistiger arbeit abgespannt und ermattet etc. In allen disen fällen werden wir uns eines gewissen lebenszustandes, der vom gewöhnlichen abweicht, bewusst. Diser lebenszustand beziht sich aber nur auf das leibliche. Wir haben physische gefüle.

2. *Di intellektuellen gefüle.* Ein tifes weh erfasste Faust, als er seinen wissenstrib nicht stillen konnte, und er sprach es aus in den worten:

„Da steh ich nun, ich armer tor,  
Und bin so klug als wi zuvor!“

Eine himmlische freude ergreift den mann der wissenschaft, wenn er endlich seine schweren probleme gelöst hat; darum singt *Schiller* von der freude:

„Aus der warheit feuerspiegel  
Lächelt si den forscher an.“

Ein tifes missbehagen findet man an geistlosen und verworrenen büchern, reden, vorträgen. Hat villeicht Faust den *Hegel* studirt? In allen disen fällen werden wir uns wider eines gewissen lebenszustandes bewusst, der sich aber dismal nur auf das intellektuelle beziht.

3. *Di sittlichen gefüle.* Di mitschuldige eines mordes fült, gehetzt von furcht, di tifste reue und scham:

„Ach, immer, immer richt es noch nach blut!  
O alle wolgerüch Arabiens  
Versüßen dise kleine hand nicht mer!  
Oh!“ (Shakespeare: Lady Macbeth.)

„Sage mir nichts weiter!

Gleich dolchen dringt Dein wort mir in das or!“

(Hamlet: 3. akt, 4. szene.)

Di sittlichen gefüle tun sich namentlich in billigung und missbilligung kund. Je stärker das sittliche bewusst-



sein eines menschen ist, desto stärker wird er für das gute und ware das gefül der billigung und für das schlechte und unware das gefül der missbilligung haben.

„Und so still ich auch bin und war, so hat in der brust mir  
Doch sich gebildet ein hertz, das unrecht hasset und unbill.“

(Göthe: Hermann.)

Di gleichgültigkeit der menschen gegenüber dem guten und bösen, waren und unwaren ist ein beweis von dem mangel ired sittlichen bewusstseins.

„Schmach über Euch! Unrecht (das Ir im angetan)  
Presst dise perlen im aus seinen augen.“

Shakespeare: König Johann.

So äußert sich di missbilligung, di ein guter mensch über das unrecht, das böse, fült. Der betreffende mensch wird sich dabei wider eines lebenszustandes bewusst, der sich dismal aber auf das sittliche beziht; er hat ein sittliches gefül.

4. *Di religiösen gefüle.* Im glauben an ein allgütiges wesen findet der religiöse beruhigung; im glauben an ein allgerechtes wesen findet der gute di befridigung seines sittlichen bewusstseins, di lösung aller rätsel. Gott ist dem frommen der gegenstand der höchsten vererung und des tifsten gefüls und der reinsten libe.

5. *Di ästhetischen gefüle.* Ein gemälde erweckt in uns das gefül des schönen, welches sich durch sinnliche frische charakterisirt. Eine charakterrolle im theater erweckt das gefül für das erhabene, welches sich als staunen kundgibt. Musikalische töne können wemut oder frohsinn, leid oder freude hervorrufen. Di tife diser gefüle hängt von dem bildungsgrad des einzelnen menschen ab.

„Wi der quell aus verborgenem tifen,  
So des sängers lid aus dem innern schallt  
Und wecket der dunkeln gefüle gewalt,  
Di im herzen wunderbar schlifen.“

(Schiller.)

„Wer kann des sängers zauber lösen?  
Wer seinen tönen widerstehn?  
Wi mit dem stab des götterboten  
Beherrscht er das bewegte herz.  
Er taucht es in das reich der toden,  
Er hebt es staunend himmelwärts,  
Und wigt es zwischen ernst und spile  
Auf schwanker leiter der gefüle“

(Schiller.)

Gegenstände der kunst erwecken ästhetische gefüle; denn das anschauen des schönen und erhabenen oder des hässlichen und gemeinen versetzt uns in einen gewissen lebenszustand.

6. *Di sympathischen gefüle.* Leben wir in normalen verhältnissen mit unsern mitmenschen, so erzeugt fremdes leid eignes leid oder mitleid, fremde freude eigene freude oder mitfreude. Leben wir in feindschaftlichen verhältnissen, so ist es gerade umgeker, statt mitleid entsteht schadenfreude, statt mitfreude der neid. Di erstern sind sympathische, di letztern antipathische gefüle. Di bande der freundschaft, des umgangslebens etc. beruhen auf sympathischen gefülen. Di jugend und das weibliche geschlecht sind mer als das männliche zum mitgefül geneigt, weil bei inen di phantasie stark entwickelt ist. Für di

sittlichen gemeinschaften des lebens sind di sympathischen gefüle von großer bedeutung. Je reicher das empfindungsleben oder gemütsleben eines menschen sich entwickelt hat, um so mer ist diser mensch einer lebhaften teilname an fremdem wol und weh fähig. Es springt also in di augen, *wi bedeutungsvoll di gemütsbildung für di sittliche erziehung ist!* —

Eine stimme der antipathie ist folgende:

„Nichts hat mir so in meinem leben  
Einen stich ins herz gegeben,  
Wi dises menschen widrig gesicht.“

(Gretchen in Faust)

Eine stimme des mitgefüls:

„Ha, weint ein mann vor mir, dann fül ich schauer,  
Der mich bis in das innerste erschütter;   
Ich seh das wetter einer großen sele“

(Shakespeare: König Johann.)

Eine stimme der freundschaft:

. . . Dein freund,  
Der wert Dich hilt wi seiner sele heil.“

(Shakespeare: König Heinrich VI.)

\* \* \*

Ob in der erziehung di bildung des gefülslebens nicht mer betont würde, als jetzt geschieht, wenn man sich einmal von der psychologie von Rosenkranz und Erdmann emanzipirt hätte, darüber nachzudenken, sollte mein aufsatz anregen.

So lange di psychologie von Rosenkranz und Erdmann dominirt, kann es in der wissenschaftlichen pädagogik keinen besondern abschnitt über gemütsbildung geben! — Es ist doch gewiss merkwürdig!

## SCHWEIZ.

### Konfessionelles aus Glarus.

Wi di glarnerische erziehungsbehörde den artikel über konfessionslosigkeit der schule auffasst, mag folgendes beweisen:

In der gemeinde N. haben di katholiken eine eigene schule, und man hätte erwarten können, dass das schulgesetz von 1873 und di bundesverfassung von 1874 mit dem artikel über konfessionslosigkeit der schule di verschmelzung von katholischen und evangelischen schulen zur notwendigen folge haben müsste. Di katholische schulgemeinde hat für ire schule in einem wirtshause ein lokal gemitet, welches bei gegebenem anlasse wider als tanzsal benutzt wird. Der evangelische schulrat regte schon früher eine vereinigung an, aber one erfolg; denn dadurch hätte ja eben katholisch N. gerade den bessern teil diser bezeichnung preisgegeben. Schon vor einem jare beschloß di katholische schulgemeinde den bau eines neuen schulhauses. Der kantonsschulrat genemigte di eingesandten pläne nicht so schnell, sondern wis auf di im wurfe ligende verfassungsrevision hin, da in diselbe warscheinlich di bestimmung aufnahme finden werde, dass di schule sache der politischen gemeinde one rücksicht auf di konfession



sei. Fraglicher verfassungsentwurf wurde leider wegen der radikalen artikel über das gemeindewesen an der disjüngigen landsgemeinde verworfen und desshalb zogen di katholiken ir projekt auch wider au's tageslicht und sihe da — der kantonsschulrat sanktionirt einen beschluss, der auf verewigung der konfessionellen trennung abzilt; erlaubt also den bau eines spezifisch katholischen schulhauses mit der ermanung, ja recht wolfeil zu bauen (auf zweckmäßigkeit legt er ja wenig gewicht), warscheinlich um gelegenheit zu bekommen, in einigen jaren sein gnadenreiches licht in der gleichen frage wider leuchten lassen zu können.

Bekanntlich muss bei uns ein defizit in der schulkasse zu  $\frac{3}{4}$  vom kanton und zu  $\frac{1}{4}$  von der betreffenden politischen gemeinde gedeckt werden. Durch den schulhausbau der katholiken wäre nun natürlich das jähliche defizit in irer schulkasse um ein erhebliches vergrößert worden und der gemeinderat machte vom standpunkt diser berechnung aus einsprache, indem er, gestützt auf eine erklärung des evangelischen schulrates, geltend machte, dass im evang. schulhaus genügend platz vorhanden und eine ausführung der projektirten baute eine reine geldverschwendung sei. Di angelegenheit kam vor di standeskommission zur entscheidung und der wollte denn doch eines andern geistes kind sein als der kantonsschulrat und wis di katholiken ab. Wi man hört, habe im kantonsschulrat namentlich herr landammann dr. Heer den angeführten entscheid herbeigeführt; es hat auch dessen liberaler ruf, wenn er einmal eines solchen genoß, einen bedeutenden schlag erlitten durch di stimmabgabe desselben im rekurs Dupré.

Dass übrigens der kantonsschulrat nicht eine gelungene komposition ist, hat er auch in anderen fragen bewisen. Schon mitte Juli ist das gutachten der lerschaft über das inspektionssystem abgegeben worden, aber noch heute weiß man nicht, ob der kantonsschulrat das dreiköpfige oder einheitliche inspektorat vorziehen wird.

Wir erwänen zum schluss noch der frage eines turnkurses, di schon vor mer als einem jar von mereren gemeindeschulpflegen angeregt wurde und heute noch der lösung hart

#### Aus der lererrekutenschule.

Luzern, den 24. Sept. 1875.

Geerter herr redaktor!

Endlich komme auch, um Inen etwas von dem treiben der pädagogen in Luzern zu berichten. Am 14. September wurden aus allen gauen unseres vaterlandes di schulmeister zusammengetrommelt, um hir di rekrutenschule zu passiren. Es sind irer etwa 600. Di größte zal liferte der kanton Bern, zirka 230. Nachdem Dienstag und Mittwoch di unterbringung und einteilung des bataillons in 4 kompagnien (2 welsche und 2 deutsche) stattgefunden hatte, wurde di schule Donnerstag den 16. September offiziell durch den herrn schulkommandantea Rudolf von Aarau eröffnet.

Er betonte in seiner schwungvollen ansprache, dass nun durch di neue militärorganisation auch der lerer in alle seine bürgerlichen rechte und eren eingesetzt sei. Mit disen rechten und eren habe er aber auch schwere pflichten

übernommen. Im ist nämlich di turnerische und militärische erziehung in di hände gelegt. Damit nun der lerer dise aufgabe gehörig lösen kann, sei er einberufen worden, um hir eine rekrutenschule durchzumachen. Er wünschte zum schlusse noch, diser schule am ende das gleiche zeugniss geben zu können wi der ersten in Basel.

So wird nun exerzirt und geturnt, dass es eine ware freude ist. Das turnen steht unter leitung des herrn prof. Schoch aus Frauenfeld. Unter im stehen di herren turnlerer Wäfler von Luzern, Hängärtner aus Zürich, Hauswirth (Bern) und Gelzer aus der französischen Schweiz. Alles zeigt große freude am turnen; denn es wird ser systematisch durchgeführt. Jeder von uns hat ein turnbüchlein erhalten wi hir das meinige, welches ich Inen himit zur einsicht übersende. Das turnen besteht in freübungen, übungen am stemmbalken, klettergerüst, springel und mit stab. Freilich mangelt es am klettergerüst noch vil an übung, bis jeder mit sack und pack hinaufklettert, wi es in Basel geschehen sei. — Etwas beschwerlicher ist der militärunterricht, von welchem besonders der tirailleurdienst, wo manchmal bergauf gehörig laufschrift gemacht werden muss. Doch der lerer hat sich an anstrengung gewönt und nichtsdestoweniger erschallt am abend der fröhliche gesang. Di gute und reiche kost mag auch vil an das wolein der rekruten beitragen.

St.

#### Rekrutenprüfungen in Basel.

In der kaserne zu Basel wurde vom 9.—11. Sept. mit den dort anwesenden rekruten di vorgeschriebene prüfung in den schulfächern vorgenommen. Es waren 346 mann. 38 derselben (23 von Baselstadt, 1 aus Baselland, 3 Solothurner und 11 Schweizer aus andern kantonen) wurden von der prüfung dispensirt, weil si sich durch zeugnisse über studien an höheren lernanstalten ausweisen konnten. Von den übrigen 308 gehören 55 dem kanton Baselstadt an, 100 dem kanton Baselland, 105 dem kanton Solothurn und 48 sind Schweizer aus verschiedenen andern kantonen (darunter 27 Aargauer und 7 Berner). 80% der gesammten mannschaft hatten nur di primarschule besucht, 20% auch eine sekundarschule oder eine höhere lernanstalt.

Das resultat der prüfung zeigt sich in folgenden noten:

	I	II	III	IV	durchschnitt
Lesen	100 (32%)	126 (41%)	69 (23%)	13 (4%)	1,97
Aufsatz	115 (37%)	110 (36%)	65 (21%)	18 (6%)	1,95
Kopfrechnen	96 (31%)	147 (48%)	62 (20%)	3 (1%)	1,92
Schriftlich rechnen	79 (26%)	158 (51%)	54 (18%)	17 (5%)	2,02
Vaterlandskunde	46 (15%)	95 (31%)	113 (37%)	54 (17%)	2,57

Zur nachschule verpflichtet, weil si in mer als einem fache di note IV erhalten hatten, wurden 17 mann und zwar 11 Solothurner, 3 Basellandschäftler, 2 Berner und 1 Luzerner.

Stellt man di prüfungsergebnisse nach kantonen zusammen, so erhält man folgende durchschnittsnoten:



	Baselstadt	Baselland	Solothurn	andere kantone
Lesen	1,64	1,96	2,28	1,74
Aufsatz	1,6	1,96	2,21	1,74
Kopfrechnen	1,89	1,99	1,91	1,8
Schriftliches rechnen	1,93	1,99	2,11	2,—
Vaterlandskunde	2,56	2,57	2,7	2,3
Durchschnittsnote	1,92	2,09	2,24	1,92

Vergleicht man dieses resultat mit denjenigen aus andern rekrutenschulen, so erscheint es als kein ungünstiges. Dennoch konnte sich jeder anwesende überzeugen, dass auch bei uns im schulwesen noch gar manches besser sein könnte und sollte. Am schwächsten waren die leistungen in der vaterlandskunde. Da die anforderungen in diesem fache äußerst mäßige waren, ist das ergebniss der prüfung um so betrübender. Solcher unwissenheit kann nur abgeholfen werden durch verlängerung der schulzeit nach oben und einföhrung einer zivilschule. Dass die Helvetia sich uns recht bald bringen möge!

### † J. R. Weber,

der weit und breit bekannte volkswmann und sängervater, verschied am 22. September plötzlich an einem schlagfluss auf St. Beatenberg, wo er sich zu einer nachkur seit kurzer zeit aufhilt, nachdem er, durch seinen gesundheitszustand genötigt, im sommer eine längere kur im bade Brestenberg am Hallwylsee gemacht hatte.

Er ward geboren in Wetzikon, kanton Zürich (auch Nägeli's geburtsort) im jare 1819, bereitete sich zuerst für das allgemeine lernfach vor, später aber unter Frech in Esslingen speziell für die musik.

Mit Weber scheidet eine durch und durch populäre persönlichkeit, eine recht markige und urchige schweizer-natur, bekannt auch durch seinen derben humor, vom schauplatz der tätigkeit. Weber hat dem kanton Bern vieles, ja großes geleistet! Schon seit mehr als 30 jahren im kanton Bern wonhaft, widmete er in dieser ganzen langen periode alle seine kräfte der hebung und entfaltung des gesangswesens, zu welchem zwecke im seine stellung als musikerlerer am seminar in Münchenbuchsee die beste gelegenheit bot. Wie viele lehrer des kantons haben nicht durch in die ersten anregungen und anleitungen für ihre spätere musikalische wirksamkeit in ihren stellungen empfangen? Die organisation des bernischen kantonalgesangsvereins, dessen direktor er seit zirka 30 jahren war, ist sein werk. Unter der regirung von 1850 musste er mit Grunholzer seine stelle am seminar verlassen und etablirte nun in Bern eine privat-klavierschule, bis im die pforten des seminars wider geöffnet wurden.

Weber leitete bis diesen sommer, wo sein befinden anfang, besorgniserregend zu werden, den musikunterricht im seminar zu Münchenbuchsee wie auch den bernischen kantonalgesangsverein; er war eine unverwüstliche arbeitskraft, leitete in den letzten jahren mehrfach direktorenkurse in den kantonen Bern, Solothurn, Aargau, Zürich, Schaffhausen und Thurgau und arbeitete für dieselben kantone den obligatorischen, methodisch geordneten singstoff für die

volksschulen aus. Webers name verdient, der nachwelt überliefert zu werden, — sein name ist für den kanton Bern, was derjenige des begründers des männergesanges in der Schweiz für die Ostschweiz: dr. Hans Georg Nägeli. Weber hat viel gearbeitet für das von ihm angestrebte humane, veredelnde ziel, — die ruhe hat er verdient, aber gerne hätten wir ihn noch länger unter uns gesehen! Requiescat! B.

### Kleine mitteilungen.

*Thurgau.* Das erziehungdepartement trifft nach der „Thurg. Ztg.“ anstalten, um die obligatorische fortbildungsschule, die das neue unterrichtsgesetz einführt, schon nächsten herbst eröffnen zu können. Zu diesem zwecke sind der lerschaft folgende fragen zur gründlichen beantwortung zugewiesen worden:

1) Sind bei der einföhrung dieser schulen alle jüngerlinge vom zurückgelegten 15. bis zum zurückgelegten 18. altersjare (auf den 1. April 1875 berechnet) zum besuche anzuhalten, oder sollen nur diejenigen zum besuche verpflichtet werden, welche a. letztes frühjar aus der beständigen repetirschule entlassen wurden, b. sich in der 10. klasse befinden, aber mit dem 1. April 1875 bereits das 15. altersjare zurückgelegt haben, c. freiwillig sich einschreiben lassen?

2) Wie soll in zukunft über das obligatorium in den wintermonaten hinaus für freiwillige fortbildungsschulen gesorgt werden?

3) Wie viele schüler können in der obligatorischen fortbildungsschule je nach den einzelnen fächern einem lehrer im maximum übergeben werden?

4) In welchen fächern sind besondere abteilungen zu bilden?

5) Wie soll der unterrichtsstoff in der naturkunde, geschichte, verfassungskunde, überhaupt in denjenigen fächern, in welchen alle drei jaresklassen zusammengezogen werden, auf den dreijährigen kurs vertheilt werden?

6) Welche lernmittel sind einzuföhren?

7) Wie ist das inspektorat zu organisiren?

Die „Thurg. Ztg.“ hofft, es werde sich an der beantwortung dieser fragen nicht einzig der lehrerstand beteiligen, sondern dieselben werden einen lebhaften meinungsaustausch des gebildeteren theils des volkes überhaupt hervorrufen.

*Schweizerischer gymnasiellererververein.* Die 16. versammlung des schweizer gymnasiellererververeins findet Samstag und Sonntag den 2. und 3. Oktober 1875 im hotel Guggisberg in Burgdorf statt. Als verhandlungsgegenstände sind außer dem geschäftlichen bezeichnet: vortrag von dr. E. Kurz über die lage des homerischen Troja und daran anschließend mitteilungen von professor dr. Gillieron über eine reise nach Troja; referat von rektor dr. Welti und rektor dr. Fritz Burkhardt über die organisation des gymnasiums als der gemeinschaftlichen vorbildungsschule für alle diejenigen, welche sich höhern studien widmen wollen; und wenn zeit, vortrag von herrn dr. Walther über das blut.



*St. Gallen*, 12. September. Di wesentlichen artikel der verfassungsrevision, nämlich der schulartikel und der artikel betreffend di konfessionellen verhältnisse, sind in der volksabstimmung mit ungefähr 18,000 gegen 15,000 stimmen abgelenkt worden. Di beteiligung war liberalerseits eine schwache.

*Burgdorf*. Hir starb vorletzten Freitag nach längerer krankheit der allgemein belibte und geachtete vorsteher des hisigen waisenhauses, herr Jenzer, der mit großer pflicht-treue und gewissenhaftigkeit seine aufgabe erfüllte und sich di achtung aller derer erwarb, di mit im in berührung kamen. Er ruhe sanft.

*Lererinnenfrage*. Di frage über di beteiligung des weiblichen geschlechts am unterricht wurde in der zürcherischen schulsynode von herrn sekundarlerer Bodmer behandelt. Er fasste seine ansichten in folgende thesen zusammen, womit er auch das richtige getroffen hat:

1) Di zulassung weiblicher lerkräfte an den öffentlichen schulen ist zu begrüßen.

2) Ire beste verwertung finden si in irer anstellung zur leitung von Fröbel'schen kindergärten, arbeitsschulen, elementarschulen und an mittelschulen zur erteilung von fachunterricht (sprachen, zeichnen, turnen).

3) Zur theoretischen und praktischen ausbildung von lererinnen sind besondere normalschulen erforderlich.

4) Zürich und Winterthur sollten mit statsunterstützung dazu gebracht werden, zu disem zwecke ire töchterschulen um 2—3 jareskurse zu erweitern.

5) Di stellung der lererinnen gegenüber den lernern soll geordnet werden nach dem grundsatz: gleiche pflichten, gleiche rechte.

*Bern*. Das gesetz, welches di besoldung der primarlerer um etwas aufbessert, lautet, wi es aus den verhandlungen des großen rates hervorgegangen ist, nun folgendermaßen:

§ 1. Di barbesoldung, welche di gemeinden für jede lerstelle anzuweisen haben, beträgt wenigstens fr. 550 jährlich.

Der stat verabreicht den lernern und lererinnen, welche ein bernisches patent oder ein gleichlautendes fähigkeitszeugnis besitzen, folgende zulagen:

<i>Dinstjare</i>	<i>lerer</i>	<i>lererinnen</i>
vom 1. bis und mit dem 5.	fr. 250	fr. 150
„ 6. „ „ „ „ 10.	„ 350	„ 150
„ 11. „ „ „ „ 15.	„ 450	„ 200
„ 16. dinstjare an	„ 550	„ 250

§ 2. Arme gemeinden erhalten einen außerordentlichen statsbeitrag an di lererbesoldungen, zu welchem zwecke ein jährlicher kredit von fr. 35,000 auszusetzen ist. Zur unterstützung von allgemeinen bildungsbestrebungen (volksbibliotheken, erstellung und anschaffung von lermitteln u. s. w.) wird ein jährlicher außerordentlicher kredit von fr. 10,000 bewilligt.

§ 3. Dises gesetz tritt nach dessen anname durch das volk auf 1. Januar 1876 in kraft.

Durch dasselbe werden di damit in widerspruch stehenden bestimmungen der §§ 22, 23 und 24 des gesetzes vom 8. März 1870 aufgehoben.

## LITERARISCHES.

**Dr. G. A. Lindner:** *Rechnen in Bildern*. Wien, Pichlers Wittve & Sohn.

Im zalenraum von 1—10 werden hir auf 10 blätter ganz nach dem grundsatz der sachrechnenmethode di zalenbegriffe durch kolorirte bilder von gegenständen veranschaulicht. Tab. 2 z. b. stellt 2 gläser, 2 pflaumen, 2 augen, 2 bäume, 2 beine etc. dar und gibt daneben di ziffer 2. Für das 1. schuljar gewiss ein ausgezeichnetes hülfsmittel für das rechnen!  
W.

**Heinr. Kiepert:** *Volksschulwandkarte von Palästina*. Berlin, verlag von D. Reimer.

Dise wandkarte kann ser empfolen werden. Gebirgs- und flusssysteme sind ser gut ausgeführt und in beziehung auf di namen ist eine weise beschränkung auf das wesentliche beobachtet.

**Wilke's Bildertafeln für den Anschauungsunterricht**. II. lif. Braunschweig, Fr. Wreden.

Dise tafeln stellen dar: wozimmer, küche, garten, fluss, bergwerk, markt, bauplatz. Über di ausführung verweisen wir auf di besprechung der I. liferung und widerholen nur, dass dises werk ser empfehlenswert ist.

**Dr. K. A. Schmid:** *Pädagogisches Handbuch*. I. lif. Gotha, R. Besser.

Dises handbuch ist alphabetisch geordnet und ein auszug der voluminösen enzyklopädie des gesammten erziehungs- und unterrichtswesens von demselben verfassers. Als handliches nachschlagebuch wird es vilen willkommen sein. —

*Aufgabensammlung für grammatisch-stilistische Übungen* auf der Stufe der Sekundarschule von Carl Rüegg, sekundarlerer in Rüti. Zürich, Friedrich Schulthess. 1875. 80 s.

Zwischen der grammatik und der stilistik ligt das rhetorische gebit der tropen und figuren, welches weder bei der lektüre noch bei den aufsatzübungen der sekundarschule umgangen werden kann. Di stilistischen leitfäden von Wyß, von Sutermeister u. a. behandeln darum mit gutem grund auch dises gebit. Allein an einer durchgearbeiteten aufgabensammlung hifür, gestützt auf zahlreiche beispiele und muster, mangelte es in der tat; darum erscheint di arbeit des verfassers als verdinstlich und si ist es um so mer, als si das ergebniss seiner eigenen schulertarung seit mereren jaren ist. Referent glaubt demnach di lerner der betreffenden stufe ermuntern zu dürfen, mit dem gebotenen gleichfalls einen versuch zu machen. Der inhalt glidert sich folgendermaßen: vorwort, wortbildung, homonymen, synonymen, paraphrasen, vergleichungen, gegensätze, definitionen, inversion, parenthese, frage, ausruf und aurede, individualisierung, paradoxon, hyperbel, euphemie, metaphor, metonymie, ironie, widerholung, alliteration, assonanz, reim, vers. — Di nötigen erklärungen sind bestimmt und kurz, di beispiele reichlich und fast one ausname gut gewält, und di aufgaben so gegeben, dass si meist entweder mittelst dises leitfadens selbst oder nach dem lesebuch gelöst werden können; nur di letzten poetischen möchten den „unpoetischen köpfen“ zu schwer sein.



**Liberalismus und Schule in Deutschland.** Schulpolitische brife von dr. P. Schramm. Wien 1875, verlag von A. Pichlers Wittwe & Sohn.

Mit einem heiligen zorn sitzt hir der verfassers über den deutschen liberalismus zu gerichte und bearbeitet in mit witz, spott und hon. Der liberalismus erscheint im als ein modeartikel, als metier und er macht in für di noch herrschende volksschulnacht verantwortlich; denn während er mit Rom den sogenannten kulturkampf furt, unterlässt er total, di bildungsanstalt der massen, di volksschule, vom verderblichen einfluss der geistlichkeit zu befreien und dem deutschen volkslerer eine finanzielle stellung zu schaffen, di seines amtes würdig ist. Nach wi vor bleiben di massen „verpfaßt“ und zwar nach dem willen des liberalen pharisäertums. „Di volksschule bleibt kirchlich-konfessionell und lerer und schüler stehen unter der sichern kontrole geistlicher zöllner“ (pag. 19). Dass dis geschieht, ist nicht zu bestreiten; aber dass es vom liberalismus „absichtlich und mit egoistischer berechnung“ geschieht, möchte ich nicht behaupten, und ich denke hir eher an ein wort von Schiller: „Mir wird di liste der narren täglich größer und di der schurken täglich kleiner“. Dass aber Bismarck, Falk, Lasker u. a. hir ob der vernachlässigung der volksschule scharf ins gebet genommen werden, gehört sich, und der entscheidene mut des verfassers verdient unsere hochachtung. Ser lesenswert sind di brife, in denen dr. Schramm über di sittliche wirkung der kirchenlere sich ausspricht. Der verfassers schließt mit einem appell an di reichsgesetzgebung, von der allein er das heil erwartet. Dises buch ist genial genug, sich seinen weg durch di deutsche lererwelt selber zu banen. W.

*Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde* von L. Heinemann. Braunschweig, Fr. Wreden. 1875. —

Dises handbuch nimmt rücksicht auf di Wilke'schen bildertafeln. Nach einer kurzen geschichte des anschauungsunterrichtes und einer abhandlung über disen unterrichtsgegenstand bitet der verfassers hir 168 ausgeführte besprechungen einzelner gegenstände aus der schulstube, wonstube, küche, dem wirtschaftshof, vilstall, aus dorf, stadt, garten, feld etc. Di beschreibungen sind kurz, anziehend und mustergültig. Zahlreiche vergleichungen verschärfen di anschauungen. An di beschreibungen reihen sich leichte gedichte, durch welche der stoff der beschreibung leben und schönheit bekommt. Unter den zahlreichen handbüchern für disen unterrichtsgegenstand ist dises gewiss eines der besten und verdient, allen elementarlerern angelegentlich empfohlen zu werden. W.

*Der Anschauungsunterricht in den Elementarklassen der Volksschule* von W. Armstroff. 2. aufl. Langensalza, Herm. Beyer 1875.

Obgleich der elementarunterricht von tiefgreifender und grundlegender bedeutung ist, so herrscht doch auf keinem gebite des schulwesens so vil unklarheit und schwanken als auf disem. Ein grund ligt wol darin, dass vile pädagogische schriftsteller selber ni in der elementarschule gearbeitet haben; und ein zweiter grund, dass befähigte elementarlerer so schnell als möglich auf besser besoldete stellen zu kommen suchen. Am weitesten gehen di ansichten über den anschauungsunterricht auseinander. Di einen halten in für schädlich, di andern für unschädlich und di dritten für unbedingt notwendig. Darum sind solche schriften wi dise ser zu begrüßen. Si beantwortet folgende

fragen: Welches ist di geschichte des anschauungsunterrichtes? Worin besteht di aufgabe desselben? Welche stellung soll er einnehmen? Durch welche mittel erreicht er seine zwecke? (Unterrichtsmaterial und unterrichtsweise.) Wenn der verfassers glaubt, dass bei befolgung der „normalwörtermethode“ (pag. 46) es notwendig sei, dass der anschauungsunterricht sich an di sprachübungen binde, so ist er ser im irrtum. Auch bei diser lesemethode kann der anschauungsunterricht eine durchaus selbständige stellung und sogar di erste stellung im elementarunterricht einnehmen. Trotz diser ausstellung müssen wir doch di arbeit von Armstroff als eine gedigene und ser lesenswerte bezeichnen, und namentlich sind di angaben über das verfahren im anschauungsunterricht, welche er auf seite 60 gibt, als mustergültig zu bezeichnen. W.

*Die Organisation der Volksschule.* Zugleich eine übersichtliche darstellung der schulverfassung für angehende lerer von J. Böhm. Nördlingen, Beck'sche buchhandlung 1875.

Im I. und allgemeinen teil diser schrift redet der verfassers von den faktoren der erziehung, von der aufgabe, notwendigkeit und bedeutung der schule, sowie von den verschiedenen arten der schulen und von dem verhältnisse der erziehungsfaktoren zu einander. Der II. teil spricht von der organisation der volksschule im besondern. Er behandelt zunächst das schulregiment, spricht dann von der schulpflichtigkeit und dem schulzwang, von der errichtung der volksschulen und von den volksschullehrern. Überall wird auf einschlagende gesetzbestimmungen verwisen, was dem buche ein besonderes interesse gibt. Abgesehen von der bedauernswerten überladung der lektionspläne mit katechismus und anderm religiösem stoff, vertritt der verfassers ser gesunde ansichten, eine weise mäßigung, große belesenheit und bitet eine ser klare, übersichtliche und brauchbare arbeit. W.

*Praktischer Wegweiser für den Unterricht in der Elementarklasse,* mit zugrundelegung der analytisch-synthetischen methode von A. Frühwirth, A. Fellner und G. Ernst. 2. aufl. Wien, Pichlers Wittwe & Sohn 1875.

Hir werden sämtliche unterrichtsdisziplinen der elementarschule, worunter auch di formenarbeiten, einlässlich besprochen. Sodann gibt dise schrift anleitung zu den vorübungen, di dem lese- und schreibunterricht vorausgehen, und endlich enthält si di einlässliche behandlung von 47 normalwörtern nach der analytisch-synthetischen methode. Das normalwort „Ofen“ ist z. b. auf drei seiten in folgenden abschnitten behandelt: a. erzählung, b. beschreibung, c. mündliches zerlegen und zusammensetzen des wortes, d. vorschreiben, e. nachschreiben, f. auffassen der druckbuchstaben, g. lesen in der fibel, h. zeichnen und stäbchenlegen, i. singen. Dise schrift kann als eine ganz vorzügliche anleitung für den elementarunterricht bezeichnet werden; denn si geht namentlich darauf aus, eine naturgemäße überleitung von der familie zur schule zu schaffen. Erfreulich ist es, daraus zu vernemen, dass di analytisch-synthetische methode sich endlich auch in ganz Österreich ban gebrochen hat. Möge dise bedeutsame schrift über den elementarunterricht überall di verdiente würdigung finden! W.

#### Offene korrespondenz.

Herr C. G. in B.: Mit dank erhalten. — Herr S. in M.: Ist angekommen. — Herr G.: Balde.



# Anzeigen.

## An der waisenanstalt und elementarschule in Burgdorf

ist infolge absterbens des bisherigen inhabers di stelle eines  
*vorstehers und lerers*

neu zu besetzen. Der „waisenvater“, dessen ehgattin di pflichten einer „waisenuutter“ auffallen, ist vorsteher und lerer der elementarschule, an der er bis höchstens 24 wöchentliche unterrichtsstunden erteilt; beide haben von der verwaltung bezalte gehülfen zur seite. **Besoldung:** a. in bar jährlich fr. 1300, b. freie station der waiseneltern für sich und 3 kinder und schulgeldfreiheit irer kinder an allen schulen. **Anmeldung** der herren bewerber bis **23. Oktober** bei dem burgerratspräsidenten, herrn **L. Grieb** dahir, welchem zeugnisse und kurzgefasste berichte über den bisherigen wirkungskreis der herren bewerber einzureichen sind. Nähere mitteilungen über di verhältnisse diser stellen macht auf wunsch schriftlich

Der burgerratschreiber:  
**Schwamberger**, notar in Burgdorf.

In neuen auflagen sind durch musikdirektor I. Heim in Zürich zu beziehen:  
„Zweites Volksgesangbuch f. Knaben, Mädchen und Frauen“, 130 sopran-altlieder für schulen und für töchterchöre.  
„Neue Volksgesänge für Männerchor“, 545 männerlieder in vier bänden.  
„Zweites und drittes Volksgesangbuch für den Gemischten Chor“, 208 vierstimmige lieder.

Schweizerisches

## Volkstheater.

Bisher erschienen: 16 bändchen.

== Katalog gratis. ==

Teilweise sind erschienen und teilweise befinden sich noch unter der presse:

XII. bändchen: **Uli Rotach**. Ein volksschauspiel in 4 akten sammt einem nachspiel: **Muth der Appenzellerfrauen** in 1 akt von J. Müller.

XIII. bändchen enthält zwei lustspiele und zwar: a. **Schauspielertalente oder Vater, Bruder und Bräutigam in einer Person**. Lustspiel in 1 akt. b. **Alte und Junge oder Krieg an der Grenze und zu Hause**. Ein volkslustspiel mit gesang in 2 akten.

XIV. bändchen enthält drei verschiedene piecen und zwar: a. Eine vaterländische deklamation mit lebendem bild und anweisung zur auführung desselben. b. **Ein Hausdrache oder Die Liebe ist schlauer als Mütter und Basen**. Posse in 2 akten. c. **Die listige Malerstochter**. Eine pantomime sammt anleitung für di gesellschaften, um dieselbe aufführen zu können.

XV. bändchen enthält drei verschiedene piecen und zwar: a. Eine vaterländische deklamation mit lebendem bild sammt anleitung, wi das bild ausgeführt werden soll. b. **Die Vereinsnarren oder Zu viel ist ungesund**. Ein neujars- oder fastnachtsscherz in 4 kurzen bildern. c. **Die verhexten Liebhaber**. Eine pantomime sammt anleitung.

XVI. bändchen: **Das Gottesgericht**. Schweizerisches volksschauspiel in 4 akten und 7 abteilungen von August Feierabend.

Bestellungen auf obige novitäten per bändchen à fr. 1 nimmt entgegen di

**Buchdruckerei Lang & Comp.**,  
Waisenhausstrasse, Bern.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 bei  
**J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld.

## Sekundarlererstelle vakant.

(Zweite ausschreibung)

An der sekundarschule in Kleindietwyl, kantons Bern, ist di eine lererstelle auf 1. November künftigt neu zu besetzen. Unterrichtsfächer: französisch, geschichte, geographie, religion, schreiben, zeichnen und turnen. Es kann aber auch ein fächer austausch mit dem andern lerer stattfinden **Besoldung fr. 1900**. Bewerber wollen ire anmeldungen bis den 16. Oktober 1875 bei dem präsidenten der sekundarschulkommission, herrn amtsrichter Morgenthaler in Ursenbach, einreichen.

Kleindietwyl, am 21. Sept. 1875.  
Im auftrag d. sekundarschulkommission:

Der sekretär:  
**v. Sand-Seiler**, notar.

Di elementarschule in Herb-lingen bedarf je für den winter eines unterlerers. Di bisher definitiv besetzte stelle ist erledigt und wird daher wenigstens zu provisorischer besetzung himit ausgeschriben. Der gesetzliche gehalt beträgt fr. 500. Schriftliche anmeldungen sind, begleitet von den nötigen belegen, bis zum **8. Okt. 1875** an den tit. präsidenten des er-**ziehungsrates**, herrn regirungsrat **Pletscher**, hiher einzusenden.

Schaffhausen, den 17. Sept. 1875.

A. A. des erziehungsrates:  
(M 3068 Z) Der sekretär:  
**Emanuel Huber**, pfarrer.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätigt:

## Spielbuch.

**400 spile und belustigungen**  
für schule und haus  
Gesammelt und herausgegeben  
von **Jos. Ambros**.  
Preis fr. 1. 00.

## Elementarlererstelle.

Di dritte klasse der hinfort sibeklassigen elementarschule in Schleitheim wird himit zu freier bewerbung ausgeschriben. (M 3093 Z)

Di besoldung ist di gesetzliche von fr. 1100. Bewerber haben sich bis zum **11. Oktober 1875** mit den nötigen angaben über bisherigen lebens- und studiengang unter beilegung der zeugnisse bei dem tit. präsidenten des erziehungsrates, herrn regirungsrat **Pletscher** hir, schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, 20. Sept. 1875

A. A. des erziehungsrates:  
Der sekretär:  
**Emanuel Huber**, pfarrer.

In der unterzeichneten buchhandlung ist soeben erschienen und durch dieselbe zu beziehen:

## Sammlung dreistimmiger Lieder für Schule und Haus.

Im auftrage der lehrerkonferenz des bezirktes Liestal herausgegeben von  
**J. Rosenmund**.

46 seiten quer 4<sup>o</sup> eleg. kart.  
Preis 85 cts.

Buchhandlung von **Lüdin & Walser** in Liestal.

Neue auflagen aus dem verlage von

## Ernst Fleischer in Leipzig.

**Lüben, August** (weil. seminardirektor in Bremen), Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in der Geographie für Bürgerschulen mit vielen Aufgaben und Fragen zu mündlicher und schriftlicher Lösung. **Achtzente**, verbesserte auflage, durchgesehen von dr. Hermann Oberländer, vize-direktor des königl. seminars zu Pirna, 13 bogen, 8<sup>o</sup> Preis fr. 1. 10.

Herr seminardirektor Oberländer hat di revision der neuen auflage im geiste des verewigten verfassers besorgt, di zahlenangaben nach dem neuesten stande der statistik berichtigt und eine anordnung der städte nach physischen Gesichtspunkten durchgeführt.

**Nösselts, Friedrich**, Kleine Weltgeschichte, Leitfaden für den historischen unterricht auf gymnasien, real- und höheren bürgerschulen. **Sibente auflage**, völlig umgearbeitet und erneuert von J. C. Andrä, 20 bogen, 8<sup>o</sup> Fr. 3. 20.

Di neue auflage ist von dem rümlichst bekannten pädagogischen historiker herrn dr. J. C. Andrä dem gegenwärtigen stand der geschichtsforschung und der heutigen methode des historischen unterrichtes entsprechend vollständig umgearbeitet und bis auf di gegenwart ergänzt worden.

**Wagner, dr. Karl**, Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen, Liedern u. Sprüchen. **Sechszwanzigste** vermehrte und verbesserte, einzig rechtmäßige auflage. 24<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bogen, 8<sup>o</sup> Fr. 1. 60.

**Voltaire**, Histoire de Charles XII, roi de Suède. Avec des notes grammaticales et historiques et un vocabulaire complet par Dr. Ed. Hoche. A l'usage des écoles. Dix-neuvième édition. 15 bog. 8<sup>o</sup>, fr. 1. 35. [H 3 29]